

PRO mit Fachgruppe Pelztiere  
**animali**

[www.proanimali.ch](http://www.proanimali.ch)

FRÜHLING 2012

25. Mai  
Hauptversammlung

# Jahresbericht

*Wenn ich auf das abgelaufene Jahr zurückblicke, stehen zwei „Baustellen“ im Mittelpunkt. Die eine, unser Ausbau im Katzenheim in Marfeldingen, konnten wir mit dem „Tag der offenen Tür“ im August auch symbolisch abschliessen. Mehr Betreuungsplätze und die zusätzlichen Kapazitäten verursachen aber auch zusätzliche Kosten. Damit kommen wir zur nächsten „Baustelle“: unserem Jahresbudget.*



## Wir können uns kein Defizit mehr leisten

Den zusätzlichen Kosten in Marfeldingen stehen leider weniger Einnahmen gegenüber. Rückläufige Spenden und Mitgliederzahlen führten auch im vergangenen Jahr wieder zu einer defizitären Jahresrechnung. Viel Sparpotenzial haben wir leider nicht und so müssen wir uns überlegen, wie wir künftig unsere Plakataktionen gestalten. Wir haben in unseren Statuten die Vorgabe, uns aktiv und öffentlich für den Tierschutz einzusetzen. Mit dem traditionellen Plakataushang im letzten Jahresquartal sind wir, oft auf recht spektakuläre Art und Weise, dieser Aufgabe im Kampf gegen das Tragen von Pelz, gerecht geworden. Hier werden wir den „Rotstift“ ansetzen müssen. Gänzlich darauf verzichten will ich aber nicht. Wie die Ausgestaltung künftig aussehen wird, hängt also letztlich von den Einnahmen ab. Mehr darüber in unserer Herbstausgabe.

## Faszination Wildkatzen

Die Charaktereigenschaften der Katzen bezaubern uns. Ihre Unabhängigkeit und Launenhaftigkeit akzeptieren wir wohlwollend und verwöhnen die Lieblinge. Wir buhlen um ihre Gunst, erfreuen uns, wenn sie uns ihre Zuneigung schenken – wenn sie dann Lust dazu haben.

Sind es Eigenschaften der geheimnisvollen Wildkatzen, die unsere Haustiere weiterhin ausleben? Nein, unsere Hauskatzen haben wenig gemeinsam mit dem Mäusejäger aus dem Wald. Und wilde Katzen sind keine Wildkatzen. Unsere Hauskatze stammt von der Afrikanisch-Asiatischen Wildkatze ab, die wohl vor einigen tausend Jahren im mittleren Osten domestiziert worden ist und spätestens im Mittelalter den Weg nach Europa gefunden hat. Die Europäischen Wildkatzen dagegen sind sehr scheu, halten sich von

Menschen fern und wurden im 18. Jahrhundert im Mittelland ausgerottet. Über den französischen Jura haben sie sich nun wieder angesiedelt und es leben in der Schweiz mittlerweile wieder bis zu schätzungsweise 900 Tiere, hauptsächlich im Jura. Die Wildkatze ist grösser und mächtiger als unsere Hauskatze. Das Männchen ist bis zu einem Meter lang und bis zu 6,5 kg schwer. Die Angaben sind wenig präzise, da man sie kaum beobachten und nur anhand von Kadaverfunden Lebensraum und Population ermitteln kann. Wild, frei, geheimnisvoll und faszinierend schön sind für mich die Attribute, die ihre Faszination ausmachen. Auf ihrem Speiseplan stehen keine Gourmetmenüs aus dem Hause Nestlé, sie wählt nicht „schnädelfrässig“ beharrlich nur eine bestimmte Katzenfuttermarke und lässt uns im Glauben, ihre Eigenständigkeit sei die gezielte Auswahl einer bestimmten Mischung der Futterhersteller für ihr Lebensglück. Ich hoffe sehr, dass die Wildkatze weiter genügend Lebensraum vorfindet und unbehelligt ihr freies Waldleben leben kann und die vereinzelt auftauchenden Mischlinge mit den Hauskatzen die Ausnahme bleiben.

## Tierschutz ist Menschenschutz

Dass der Mensch die Tendenz hat, die Fauna und Flora zu zerstören ist bekannt. Dass der Mensch nun aber sich selbst, ohne kriegerische Handlung dezimieren will, zeigt wieder einmal auf, wie ungebildet, ja schlicht dumm wir uns verhalten, wenn es sich um



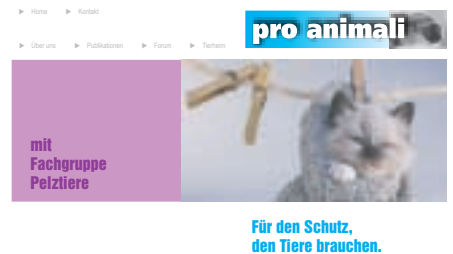
vermeintlichen Wohlstand handelt. Ich spreche hier vom flächen-deckenden Antibiotikaeinsatz bei der Masttierhaltung. Aufgeschreckt zuletzt vom erneuten Poulet-Skandal im EU-Raum, ist es an der Zeit darüber nachzudenken, ob wir jeden Tag Fleisch auf dem Teller haben müssen. Möglichst billig, schön proportioniert aus dem Regal des Superdiscounters, um dafür künftig an alltäglichen Infektionskrankheiten zu sterben. Indem wir beinahe täglich kleine Mengen des Wirkstoffs zu uns nehmen, werden wir resistent gegen Antibiotika. Wir machen so die wichtigste medizinische Entdeckung seit beinahe hundert Jahren, die Wirkung der Penicilline (zufällig vom späteren Nobelpreisträger Alexandre Fleming 1928 entdeckt) zunichte.

## Bern ist schweizweit führend im Kampf gegen Tierdelikte

Der Dachverband Berner Tierschutzorganisationen (DBT) bezeichnete die Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei als sehr gut. Bei 129 Strafanzeigen im letzten Jahr gegen die Widerhandlung der Tierschutzvorschriften, hat der DBT nur gerade in vier Fällen seine Parteirechte angemeldet. Im Kanton Bern werden Widerhandlungen gegen die Tierschutzgesetzgebung konsequent zur Anzeige gebracht und die Schuldigen durch die Justiz bestraft. Einstellungen von Verfahren oder gar Freisprüche sind sehr selten. Trotzdem gilt es weiterhin die Augen offen zu halten und Missstände zu melden.

## Leistungsvertrag Tierheime

Der Veterinärdienst des Kantons Bern (VeD) verfügt über keine eigenen Betreuungsplätze für Tiere. So ist er auf die Tierheime und Auffangstationen angewiesen. Dem DBT ist es ein Anliegen, diese Plätze zur Verfügung zu stellen, aber auch für die entsprechende Vergütung der Betreiber zu sorgen. Grundsätzlich ist der VeD damit einverstanden. Der DBT hat nun einen Vorschlag erarbeitet. Dieser liegt zur juristischen und finanziellen Abklärung beim Kanton. Ich hoffe, dass auch wir künftig davon profitieren werden.



Abschliessend weise ich nochmals auf unsere Webseite hin: Unter [www.proanimali.ch](http://www.proanimali.ch) finden Sie auch die Ausgaben unseres Organs der letzten Jahre sowie alle wichtigen Informationen über uns. Sie würden uns sehr helfen, wenn Sie in Ihrem Bekanntenkreis auf diese Informationsquelle hinweisen und wir damit idealerweise die Unterstützung neuer Mitglieder gewinnen könnten.

Ich wünsche Ihnen sonnige Sommermonate.

*Anton Pfammatter*

# Kätzchen wie Abfall entsorgt

Das letzte Jahr war für uns intensiv und äusserst arbeitsreich. Noch nie wurden so viele kleine „Büsis“ gefunden und abgegeben; ganz junge, die auf grausame Art und Weise entsorgt wurden.

Ein Strassenarbeiter brachte uns beispielsweise an einem Morgen einen kleinen Kater, der nur wenige Minuten zuvor auf der Autobahn aus einem Auto an die Leitplanken geworfen wurde. Der Kleine war am Oberschenkel verletzt. Er erholte sich zwar bald von seinem Trauma, aber sein Schwanz war nur noch ein kleiner Stummel. Was musste der kleine Kerl wohl durchgemacht haben? Glücklicherweise fanden wir für ihn einen Pflegeplatz, wo er liebevoll umsorgt wird.

Als eine Frau aus dem Freiburgischen ihren Kompost entsorgen wollte, fand sie darin gleich drei Kätzli, die jemand dort wie Abfall deponiert hatte. Drei weitere kleine Babys, kaum 250 Gramm leicht, entdeckte eine Spaziergängerin. Sie hörte ein leises Wimmern aus einem abgelegenen Weidestall. Eines war bereits erfroren, die anderen trug sie im warmen Rucksack heim. Sie brachte die Tierchen zu uns, wo sie noch „geschöppelet“ werden mussten. Nur eine Woche später fand eine Büroangestellte, als sie frühmorgens die Tür öffnen wollte, auf dem „Bodendeckeli“ winzige „Büsis“, die nach ihrer Mutter riefen. Sie brachte die nur knapp 200 Gramm schweren, kaum geborenen Kätzchen zu uns. Jetzt mussten wir uns etwas einfallen lassen bei so vielen Neugeborenen. Mitten in der Nacht musste der letzte Winzling „geschöppelet“ werden und morgens um sechs erhielt der erste wieder das Fläschchen. Auf die Länge gesehen wurde dies zu viel. Nach reiflicher Überlegung entschloss ich mich, einer scheuen Mutterkatze ihren achtwöchigen Nachwuchs wegzunehmen, da dieser

## Das Katzenheim in Zahlen

Ständige Heimkatzen	26
Aufgenommene Findelkatzen	40
Platzierte Katzen	35
Pensionskatzen	241
Meerschweinchen	3

schon Futter zu sich nahm, und ihr die Winzlinge in Obhut zu geben. Erst zwei Tage später nahm „Tigi“ die fremden Jungen an. Bis es soweit war, musste ich den Kleinen weiter Tag und Nacht die Flasche geben. Die bereits zur Kastration angemeldete Mutterkatze musste somit einen weiteren, fremden Wurf, aufziehen.

Bei einem älteren Ehepaar, das in der Nähe wohnt, wurden immer wieder Katzen ausgesetzt. So kam es, dass die Leute plötzlich Dutzende von Katzen um ihr Haus hatten. Diese wiederum vermehrten sich laufend. Eine Aushilfe vom Katzenheim hatte von dieser Misere erfahren. Nach Absprache mit mir brachte sie in zeitlichen Abständen immer wieder wilde Jungkatzen zu uns. Die Kleinen wurden dann aber relativ schnell handzahn und wir konnten sie vermitteln. Im Januar dieses Jahres konnten zwei Weibchen der Nachbarn eingefangen, kastriert und wieder zurückgebracht werden.

Viele Anfragen bezüglich Katzenabgabe kamen von Personen mit Allergien. Einige der Tiere konnten wir aufnehmen und einige direkt an andere Institutionen vermitteln. Ein paar Allergiker mussten leider vorerst getröstet werden. Und da war noch ein älterer Quartierkater, der streunend von Haus zu Haus zog und um Futter bettelte. Zwei Frauen hatten Erbarmen mit dem alten Kämpfer und brachten ihn zu uns. Wir nannten ihn



„Nabucco“, weil er dominant und stolz war wie ein König. Ein älteres Ehepaar war begeistert vom halblanghaarigen Tiger und adoptierte den edlen Kater. Er lebt nun königlich in einem Einfamilienhaus.

Im August weihten wir mit einem „Tag der offenen Tür“ das neue Katzenheim ein. Gut vierzig Besucher, darunter auch ein Vertreter des Gemeinderats von Mühleberg, trudelten ein. Bei Kaffee und Kuchen, gespendet von unseren Angestellten, erlebten unsere Gäste trotz grosser Hitze einige gemütliche Stunden.

Unsere Lehrtochter beendet am 3. Juli ihre dreijährige Lehre als Tierpflegerin. Wir wünschen ihr viel Glück bei der Abschlussprüfung und schon jetzt alles Gute für die Zukunft. Abschliessend ein herzliches Dankeschön an mein ganzes Team für die geleistete Arbeit zum Wohle der Katzen.

*Wilja Egli*

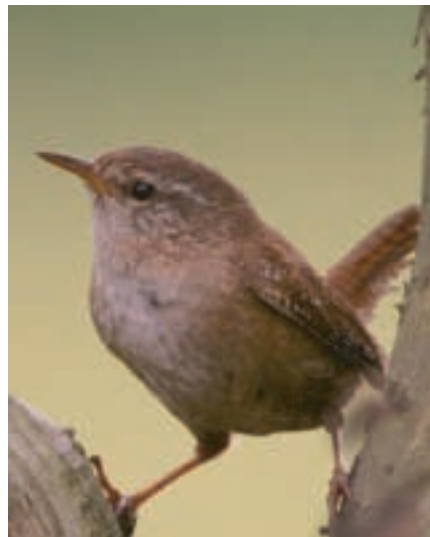
# Der Zaunkönig

*Er ist gewitzt, liebestoll, ein grosser Sänger vor dem Herrn und laut. Als einer der kleinsten Vögel Europas hielt er früh Einzug in die Literatur und wurde der Held in Grimms Märchen der „Zaunkönig“. Bereits Aristoteles nannte ihn „basileus“ (König) und 500 Jahre später gab ihm der grosse griechische Schriftsteller Plutarch (45 – 125 n. Chr.) den Namen „basilikos“ (Königlein). Dieses Jahr wurde er königlich zum Vogel des Jahres erkoren.*

Der unscheinbare Winzling glänzt nicht mit einer schillernd farbigen Federpracht. Das Gefieder ist rostbraun mit einer dunklen Querbänderung und über dem Auge zeichnet ihn ein weisser Streifen. Ein steil aufgerichteter Schwanz und ein leicht gebogener Schnabel sind die äusseren Merkmale. Er wiegt bei einer Flügelspannweite von 14 und 15 Zentimeter durchschnittlich zwischen 7,5 und 11 Gramm. Männchen und Weibchen sehen gleich aus, wobei der König etwas grösser ist. Der Zaunkönig ist ein Insektenfresser mit einer Vorliebe für Spinnen, Weberknechte, Motten und Fliegen.

## Ein Adler machte ihn zum König

Nach einer Fabel des Äsop (um 600 v. Chr.) beschlossen einst die Vögel, denjenigen zum König zu machen, der am höchsten fliegen könne. Der Adler flog seiner Grösse und Kraft wegen am höchsten. Als er sich wieder senken musste, löste sich der schlaue Zaunkönig aus dessen Gefieder, wo er sich beim Steigflug versteckt hielt, und flog noch höher. Dabei rief er laut: „König bin ich“. Als Strafe über so viel Dreistigkeit sperrten ihn die anderen Vögel in ein Mausloch, aus dem er am Ende doch wieder fliehen konnte. Soweit die Geschichte. Ob es damit zu tun hat, dass sich sein Lebensraum hauptsächlich in unterholzreichen



Wäldern mit viel Totholz befindet, sei dahingestellt. In Asthaufen, Wurzeltellern, Baumstrünken und Stämmen baut er mit Vorliebe seine Nester. In dichten Hecken und den heimischen Sträuchern fühlt er sich wohl. In diesem Gestrüpp versteckt er sich und bewegt sich oft hüpfend durch das Unterholz. Im Winter hält er sich meist in Wäldern, Parks und Gärten mit deckenden Sträuchern auf und mit Vorliebe in der Nähe von Gewässern. Ein besonderes Merkmal: Der Zaunkönig kann einen Stamm mit den langen Zehen und den kräftigen Krallen senkrecht hinaufklettern, jedoch nicht kopfüber hinunterkommen. Er hat es, im Gegensatz zu der Sage, beim Fliegen nicht so mit der Höhe. Mit raschen Flügelschlägen zischt er gradlinig und meist knapp über dem Boden durch das Gehölz.

## Aber laut ist er ...

Obwohl klein und unscheinbar, ist er ein grosser Sänger. Laut schmettert er seinen Gesang, vorzugsweise von erhöhten Singwarten aus, mit bis zu 90 Dezibel Lautstärke. Ein Presslufthammer bringt es auf rund 100 Dezibel. Mit bis zu 130 verschiedenen Tönen und 21 Liedertypen mit vielen Varianten ist er ein kleiner Pavarotti und man hört ihn auf eine Distanz von bis zu einem halben Kilometer. Er wurde früher oft in einem Käfig als Singvogel gehalten

## ... und ein Casanova obendrein

Im Frühjahr baut das Männchen etliche Nester im Rohbau. Nun versucht es mit seinem Gesang die Weibchen zu locken. Finden diese Gefallen an den Bauten, kommt es zur Paarung. Das Weibchen polstert nun die gewählte Bewohnung mit Mooss, Haaren und Federn für die Brut aus und legt 5 bis 7 Eier. In dieser Zeit zimmert der scheinbar nimmersatte Liebhaber erneut Nester, um weitere Weibchen anzulocken. Bei guten Lebensraumverhältnissen wurden in einer einzigen Brutzeit schon bis zu fünf Paarungen beobachtet. Nun, müde von der Balz und der Bauerei, zieht sich das Männchen zurück und überlässt die Aufzucht des Nachwuchses vorwiegend den Weibchen. Mit 250'000 bis 300'000 Brutpaaren gehören die Zaunkönige nicht zu den bedrohten Vögeln in der Schweiz. Damit es so bleibt, sollten sich Spaziergänger im Wald nicht ärgern über vermeintlich unaufgeräumtes Holz. Gerade hier findet er zusammen mit einer Unzahl von Kleinstlebewesen seinen Lebensraum.

# Nanotechnologie: Fluch oder Segen?

*Die Nanotechnologie\* basiert auf dem Umgang mit unvorstellbar kleinen Teilchen. Abstraktes Denk- und Vorstellungsvermögen ist gefragt um die Materie zu erahnen. Ein Nanometer als Masseinheit ist der millionste Teil eines Millimeters. Die Nanotechnik (nano, altgriechisches Wort für Zwerg) hält immer mehr Einzug in unseren Alltag.*

Nanomaterialien werden die Welt revolutionieren. Dank den feinsten Teilchen entstehen neue Produkteigenschaften: Nie mehr Fenster putzen, da der Dreck nicht mehr auf den Scheiben haftet; fleckenfreie Kleidung, weil die Flüssigkeiten abperlen; Autoreifen mit geringerem Rollwiderstand; Autolacke, dünner und widerstandsfähiger; Putzmittel, die endlich wirklich keimfreie Sauberkeit garantieren; die ewige Jugend mit neuen Kosmetika; Haltbarkeit und vielfältigere Geschmacksnuancen in den industriell gefertigten Lebensmitteln um nur einige Beispiele zu erwähnen. Hunderte von Nanoprodukten sind bereits auf dem Markt. Anwendungen ungeahnten Ausmaßes eröffnen sich. Auch in der medizinischen Fakultät herrscht Aufbruchstimmung. Zellen sind nun direkter manipulierbar durch Nanosensoren. Wieder einmal besiegt die Forschung Krebs und Alzheimer. Blinde können wieder sehen, Lahme wieder laufen und auch Schlaganfälle gehören der Vergangenheit an – verlockende Perspektiven? Solch verheissungsvolle Prognosen aus der medizinischen Forschung kennen wir doch schon von der Gentechnik und der Stammzellenforschung.

*\*Ausführlichere Informationen und technische Angaben über die komplexe Nanotechnologie findet man im Internet.*

## Grausamste Tierversuche stehen uns bevor

Um die Verträglichkeit der neuen Wundertechnologie zu testen, werden Tausende von Ratten, Mäusen, Kaninchen und weitere Tiere leiden und sterben. In bereits durchgeführten Versuchen erlitten Ratten und Mäuse, die Nanopartikel eingeatmet hatten, teilweise tödliche Lungenschäden. Und der Mensch? Niemand kann bisher die Risiken und Schäden durch diese Kleinstteile abschätzen. Besonders bei Haut- und Sonnencremes und beim Nano-Food kommen die Menschen direkt mit den Partikeln in Berührung. Es wird befürchtet, dass die Winzlinge die normalerweise kaum zu überwindende Blut-Hirnschranke durchbrechen und sich im Gehirn ablagern. Eingeatmet können sie sich in der Lunge festsetzen. Die Immunabwehr kann sie nicht abbauen, so könnte es zu Schädigungen wie beim Asbest kommen. Ratten zeigten übrigens bei der Asbestverträglichkeit kaum Reaktionen, ganz im Gegensatz zu den Menschen. Und somit sind wir wieder einmal bei der Verlässlichkeit und dem Sinn von Tierversuchen im Allgemeinen angelangt.

## Nanosensoren statt Tierversuche?

Forscher der angesehenen deutschen Fraunhofer-Einrichtung für Modulare Festkörper-Technologie EMFT haben eine neue Alternative zum Chemikalien- oder Medikamententest an Tieren gefunden.

Mit neuartigen Nanosensoren auf der Halbleitertechnik basierend, wollen sie die Anzahl der Tierexperimente verringern. „Wir testen Chemikalien im Reagenzglas auf ihr Risikopotenzial (in-vitro, also Forschung ausserhalb des Körpers). Dazu setzen wir lebende Zellen, die aus menschlichem und tierischem Gewebe isoliert und in Zellenkulturen gezüchtet wurden, der zu untersuchenden Substanz aus“, so Jennifer Schmidt vom EMFT. Ist der Wirkstoff in einer bestimmten Konzentration giftig für die Zelle, stirbt sie. Das Sterben der Zellen machen die Forscher erkennbar, indem sie die Nanopartikel mit zwei Fluoreszenzfarbstoffen sichtbar machen. So können sie den Gesundheitszustand der Zellen feststellen. Dies lässt wiederum Rückschlüsse auf den zellschädigenden Einfluss von Medikamenten oder Chemikalien zu. Doch bevor das Verfahren in der Medizin angewandt werden kann, muss es von den Zulassungsbehörden es anerkannt werden – ein langer Weg durch die Genehmigungsinstanzen steht den Forschern bevor. Die Technik macht einen Quantensprung, aber bei der medizinischen Forschung und bei der Risikobewertung verlässt man sich auf Methoden aus dem vorletzten Jahrhundert. Man wählt die unsicherste Variante – den Tierversuch.

# Tierversuche und kein Ende in Sicht

*Ein Gespräch mit Andreas Item, dem Geschäftsführer der AGSTG (Aktionsgemeinschaft Schweizer Tierversuchgegner) über den Unsinn der Tierversuche.*



**Neue Forschungstechnologien könnten Tierversuche ersetzen. Trotzdem steigt die Anzahl der Versuche. Wieso?**

Es ist meist die einfachste und billigste Lösung. Zudem bietet die Spielweise Gentechnologie praktisch unbeschränkte Möglichkeiten. Diese spiegelt sich dann meistens in der sogenannten Grundlagenforschung wieder, die auch mit Abstand die meisten finanziellen Mittel erhält (im Gegensatz zur Forschung und Entwicklung von Medikamenten und Therapien).

**Ist die Grundlagenforschung mit dem Löwenanteil der Gelder so elementar?**

Sie ist meist Selbstzweck. Es wird gespritzt, implantiert, verstümmelt und beobachtet. Die Grundlagenforschung forscht nicht nach einem konkreten Ziel. Sie fragt simpel „Was passiert wenn ...“ oder bestätigt längst bekanntes Wissen. Ein aktuelles Beispiel: Kürzlich wurde eine Studie publiziert, die festgestellt hat, dass bei übermässigem Alkoholenuss am nächsten Morgen Aspirin und Kaffee zur Linderung des „Katers“ helfen.

**Und dazu kann man die Tiere in einem Katalog bestellen?**

Ja, es ist wie bei einem Versandkatalog, nur dass die „Ware“ fühlende Lebewesen sind. Man kann Tiere mit fehlenden Organen, Gliedmassen, oder infiziert mit den unterschiedlichsten Krankheiten bestellen.

**Ein konkretes Versuchsbeispiel bitte ...**

Krebszellen werden Ratten injiziert und diese Zellen werden dann isoliert behandelt. Dieses Vorgehen lässt absolut keine Rückschlüsse auf das Verhalten von natürlich entstandenem Krebs und somit auf eine wirksame Behandlung beim Menschen zu.

**Und die Forschung publiziert das als Erfolg?**

Ohne Publikationen keine wissenschaftliche Karriere und kein Geld. Die irrelevanten Testergebnisse verkaufen die Forscher der Öffentlichkeit als neue Entdeckungen. Sie legitimieren damit ihre Experimente. Sie verkaufen letztlich Hoffnung auf Heilung ohne relevante Grundlage. Sie lassen Kranke hoffen, eigentlich im Wissen darum, dass sie keine Fortschritte erzielt haben. Wie man damit leben kann weiss ich nicht.

**Schon lange wurde aber der Sieg über Krebs vorausgesagt.**

Und? Ist er eingetreten? Im Tierversuch kann jede Form von Krebs schon seit Jahrzehnten geheilt werden. Aber eben, im Tierversuch ... Doch es ist nicht nur bei Krebs so. Ciba-Geigy (heute Novartis) publizierte 1985, dass Krankheiten wie Krebs, Depressionen, Asthma, ... (insgesamt rund 40 Krankheiten) dank Tierversuchen in weniger als 10 Jahren besiegt seien. Bis heute (also 25 Jahre später) ist kein einziger dieser versprochenen Erfolge eingetreten.

**Jeder Kanton hat doch eine Kommission, die Tierversuche beurteilt und bewilligt, mit dem Einsitz von Tierschützern.**

Tierschützer sind mit einem Drittel der Sitze vertreten. Ihr Einfluss ist nicht entscheidend. Auch hier dirigiert, wie bei der Forschung selbst, das Geld der Tierversuchslobby. Die Vertreter der Universitäten und der Pharmaindustrie sitzen ja ebenfalls in den Gremien. Da die Bewilligungen kantonale erteilt werden und sich die Kommissionsmitglieder mit niemandem über die Gesuche unterhalten dürfen, passiert es ständig, dass gleichzeitig für eine identische Versuchsreihe in verschiedenen Kantonen eine Bewilligung erteilt wird. Die Bewilligung erteilt schlussendlich der Kantonstierarzt. Jährlich werden etwa fünf von über tausend Gesuchen abgelehnt. Ein Witz.

**Jährlich erscheinen aber neue Medikamente auf dem Markt.**

Die meisten sogenannten neuen Medikamente sind leicht abgeänderte Versionen von bestehenden Präparaten. Diese dienen einzig der Sicherung von Patenten. Alles ist letztlich der Ökonomie untergeordnet, das ganze Gesundheits- bzw. Krankheitswesen. Wirklich neuentwickelte Wirkstoffe sind die Ausnahme.

# Kanadische Robbenjagd – eine tödliche Farce

Die kanadische Regierung ist an Sturheit kaum zu überbieten. Sie hat offiziell für das laufende Jahr wiederum 400'000 Robben zum Abschachten freigegeben. Und dies ohne entsprechenden Absatzmarkt. Selbst das kanadische Fischereiministerium hat eine maximale Fangquote von 300'000 vorgeschlagen, um die Bestände wegen der zunehmend schwindenden Eisflächen und der unkontrollierten Jagd in Grönland, nicht noch weiter zu gefährden. Die konservative Tories-Regierung unter Stephen Harper ignorierte diese Vorgabe. Kanada bewegt sich unter der aktuellen Regierung wieder zurück in die Stein- oder eben Eiszeit.

Die Nachfrage nach Robbenfellen ist weltweit eingebrochen. Nachdem die EU das Importverbot für Robbenprodukte rigoros durchsetzt hat, greift in diesem Jahr auch das Einfuhrverbot in Russland, das auf Ende 2011 beschlossen wurde. Damit fällt der bis anhin grösste Absatzmarkt für die Pelzindustrie für Kanada weg. Der kanadische Premierminister bemühte sich persönlich in China für ein Handelsabkommen. Er ist gescheitert. Da ausser in Norwegen und Japan, den letzten bedeutenden Absatzmärkten ausserhalb Kanadas, keine Handelsplätze mehr existieren, fehlt zusehends die Nachfrage für die Robbenprodukte.



Zum alljährlichen Robbengemetzel in der zweiten Märzwoche, im Golf von St. Lawrence, verliessen nur wenige Schiffe die Bucht. Statt der üblichen 1'500 Tiere, wurden lediglich einige Kegelrobben erlegt. Es sind die Unermüdlichen, die rausfahren. Der Profit aus der Robbenjagd ist nämlich in den letzten fünf Jahren erheblich eingebrochen. Im letzten Frühjahr wurden nur noch rund 900'000 Franken erwirtschaftet. Für diese Lächerlichkeit riskiert die kanadische Region internationale Häme. Neben den USA, Mexiko und den EU-Staaten haben sich auch Weissrussland und Kasachstan dem Importverbot angeschlossen. Beschämenderweise gehört die Schweiz noch nicht zu den erwähnten Nationen. Es ist aber im Parlament seit letztem Sommer eine Motion „hängig“, die diesen Makel beseitigen soll.

Einladung zur ordentlichen

## Hauptversammlung

**Freitag, 25. Mai 2012, 18.00 Uhr**  
im Restaurant Bahnhof Weissenbühl,  
Chutzenstrasse 30, 3007 Bern

### Traktanden

1. Begrüssung und Eröffnung
2. Bestimmung der Stimmzähler
3. Protokoll der Hauptversammlung vom 20. Mai 2011
4. Jahresberichte 2011, Diskussion
5. Kassa- und Revisorenbericht, Décharge
6. Festsetzung des Jahresbeitrags 2013
7. Verschiedenes

Der Vorstand

Die Jahresrechnung wird an der HV den Teilnehmenden abgegeben. Wer an der Versammlung nicht teilnehmen kann und die Jahresrechnung zu erhalten wünscht, kann diese mit einem adressierten und frankierten Rückantwort-Kuvert bei pro animali, Postfach 427, 3930 Visp, anfordern.

### Nachsendefrist abgelaufen!

Immer wieder erhalten wir Drucksachen zurück, weil die Adressaten den Wohnort gewechselt haben, ohne uns die neue Adresse mitzuteilen. Sie können pro animali Arbeit, Mühe und Geld sparen helfen, wenn Sie uns einen Wohnungswechsel rechtzeitig mitteilen.

Korrespondenz, Beitrittserklärungen:  
pro animali, Postfach 427, 3930 Visp  
oder  
tierschutz@proanimali.ch  
Katzenheim:  
Wilja Egli, Telefon 031 751 10 00

Spendenkonto 30-3533-7

### Liebes Mitglied

*Der Jahresbeitrag 2012 ist fällig. Überweisen Sie bitte den Betrag von 35 Franken für Einzelpersonen oder 45 Franken für Paare mit beiliegendem Einzahlungsschein. Für eine umgehende Begleichung danken wir Ihnen bestens. Sie ersparen pro animali damit zusätzliche Arbeit und unnötige Mehrkosten.*

*Für das uns entgegengebrachte Vertrauen danken wir herzlich!*

*Der Vorstand*

**Impressum:** Organ des Tierschutzbundes „pro animali“ mit Fachgruppe Pelztiere  
Abonnementspreise: Fr. 5.–, Ausland Fr. 6.– für 2 Nummern  
**Redaktion:** Texterei Bern, **Gestaltung:** pfami grafik Visp, **Druck:** Läderach AG Bern  
**Korrespondenzadresse:** pro animali, Postfach 427, 3930 Visp. tierschutz@proanimali.ch  
Erscheint im Frühling und Herbst